



Politische Zustände.

Die Prorogation des englischen Parlaments ist so schnell erfolgt (vergl. den Art. „Großbritannien“), daß sie gewiß Vielen unerwartet gekommen ist. Obgleich man aus der Eile, womit die meisten Bills in der letzten Zeit beseitigt wurden, auf ein nahes Ende der Session schließen konnte, obgleich dieselbe schon 10 Monate gedauert hatte und also eine der längsten Sitzungen war, so konnte man dennoch mutmaßen, ihr Schluß würde sich wenigstens noch einige Tage aufschieben, da noch manche wichtige Bills zu berathen und namentlich in der letzten Zeit manche wichtige Frage zur Sprache gebracht worden war. Allein das Ministerium scheint von dem Tadel, den vor kurzem Lord Lyndhurst und seine Gleichgesinnten über die ganze auswärtige Politik aussprach, so wie an der Niederlage und Beschämung durch die sogenannte Kanadische Idemnitäts-Bill so großen Anstoß genommen zu haben, daß es keine weiteren Schläge mehr abwarten und, wo es nur irgend seine liberalen Grundsätze zulassen, zu allem „Ja“ sagen will, damit der ersuchten Verabreichung der auch diesmal für die Minister nicht glücklichen Sitzung nur nichts im Wege stehe. — Die Rede, mit welcher die Königin das Parlament verabschiedet, ist durchweg nichtsagend, und bewegt sich nur in den hergebrachten Formeln. Sie geht mit großer Gleichgültigkeit über die wichtigsten auswärtigen und inländischen Fragen hinweg, indem sie z. B. in Hinsicht auf Spanien ganz nahe bemerkt, daß dort keine Ruhe herrsche!

Die holländisch-belgische Frage ist durch ein diplomatisches Intermezzo, welches mit Recht Aufsehen gemacht hat, wieder auf Augenblicke interessant geworden. Ein gewisser Chaltas (ein Pariser Abenteuerer) soll dem Herrn von Fabricius, Geschäftsträger des Herzogs von Nassau, welcher auch interimistisch den König von Holland am französischen Hofe repräsentirt, eine Anzahl diplomatischer Noten, die in Bezug auf die holländisch-belgischen Handel wichtige Aufschlüsse geben, gegen eine gewichtige Remuneration ausgehändigt haben. In unserer Zeitung vom 17. August haben wir zuerst nach französischem, und in der Zeitung vom 22. August nach holländischen Quellen dieses Vorfalles gedacht. Unsere Leser wissen, daß in jenem Blatte Hr. von Fabricius ebenso hart angegriffen, als er in diesem vertheidigt wurde, daß man im ersten Artikel ebenso fest behauptete, Holland sei durch die Entdeckung in Beziehung auf seine Bestimmungen über die holländisch-belgische Streiffrage aufs ärgste kompromittirt, als man im zweiten Artikel diese Behauptung in Betreff Frankreichs aufstellte. Die englischen Blätter haben gleichfalls Partei genommen, und namentlich hat die Times, wohl gegen ihre gewöhnliche Tendenz, erklärt, die Altesstücke seien unacht. Da dieser Ansicht das halboffizielle holländische „Handelsblad“ widerspricht, so scheint es wohl entschieden, daß Frankreich durch die ausgefundnen Dokumente ungleich mehr kompromittirt sein muß, als Holland, so wenig auch bisher über den Inhalt derselben bekannt geworden ist. Hr. von Fabricius hat den französischen Hof verlassen, um auf Urlaub sich nach dem Haag zu begeben, und somit ist auch eine zweite Behauptung der französischen Blätter, als habe jener Gesandte seine willkürliche Abreise als einen notwendigen diplomatischen Akt angesehen, ungegründet. Ein solches Verfahren wäre ja einer Reklamation fast gleich zu achten. — Mit Grund können wir unter den obwaltenden Umständen annehmen, daß, was auch der Inhalt jener ächten oder unächtigen Dokumente sein mag, Frankreich es gewiß nachsah finden wird, sich in seiner Handlungsweise in Beziehung auf Belgien nicht zu sehr von den Ansichten der großen europäischen Mächte zu entfernen, um nicht seinen innern Frieden der vermeintlichen Unabhängigkeit Belgiens zum Opfer zu bringen. — Bedauert haben wir, daß diejenigen Blätter, welchen man bei einer reichlich fließenden guten Quelle, aus der sie ihre Nachrichten schöpfen, auch den nöthigen Grad von Unparteilichkeit zutrauen muß, so lange über den merkwürdigen Vorfall geschwiegen haben. Deshalb dürfte die Ansicht der Preuss. Staatsz. über diesen Gegenstand, welche wir schließlic noch mittheilen, nicht ohne Interesse gelesen werden. Diese Zeitung läßt sich in ihrem Blatte vom 22. August also vernehmen: „Daß gewisse Papiere, welche hätten geheim bleiben sollen, dem Herrn von Fabricius und durch ihn den Oesterreichischen, Preussischen und Russischen Gesandtschaften zu London zu Händen gekommen sind, und zwar nicht erst seit 6 oder 8 Wochen, — daß diese Umstände der Französischen Regierung sehr empfindlich gewesen sein mag, — daß jedoch Chaltas derjenige nicht gewesen ist und nicht gewesen sein kann, durch welchen man Abscheuten aus besser Quelle bezogen hat — daß es vielmehr ganz so aussieht, als wäre Chaltas ein Werkzeug, dessen man sich bediente, und dem Herrn von Fabricius einen Contre-Coup zu spielen — auf Dies und Aehnliches laufen die Vermuthungen dieser hinaus. Es

wird erzählt, Chaltas hätte von vier fremden Höfen ein reichliches Gehalt bezogen, und sich noch außerdem öfters beträchtliche Summen von 5 bis 10,000 Fr. bei Hrn. von Fabricius oder dessen Freunden ausahlen lassen, angeblich, um damit Beamte zu erkaufen. Nicht Chaltas in seiner Schwindelhast, sondern irgend eine andere Person wird wohl seit längerer Zeit diesen Handel getrieben und die Summen eingestrichen haben. — Die gerichtliche, über den ganzen Handel angestellte Untersuchung wird höchst wahrscheinlich nichts ergeben. Man ist von allen Seiten dabei interessiert, von dem wahren Verlaufe der Sache so wenig als möglich verlauten zu lassen. Ob Monsieur Chaltas der Exequerie schuldig 6 Stunden wird oder nicht, kann uns wenig interessieren. Wohl aber folgt dem Herrn von Fabricius, der offenbar das Opfer einer Intrigue geworden ist, die Theilnahme und das Bedauern seiner Kollegen und Aller, die ihn näher kennen.“

Die Note, durch welche Frankreich die Ausweisung des jungen Louis Bonaparte aus der Schweiz verlangt, hat den politischen Blättern vielen Stoff zur Vertheidigung oder zum Angriff dieses Verlangens gegeben, und man hat sich, da die Schweiz eben nicht Miene macht, demselben zu willfahren, in Muthmaßungen und Befürchtungen über die Folgen dieser Weigerung erschöpft. Es scheint jedoch, daß aller Kampf nutzlos gewesen, da Louis Napoleon selbst den Knoten, und zwar auf die beste und leichteste Weise zerhaut, indem er freiwillig die Schweiz verlassen will. Zu bezeugen ist, daß er sein Vorhaben aus Liebe zum Feinde ausführt, sondern daß er der Nothwendigkeit nachgibt, da sich wahrscheinlich die östlichen Mächte dem Verlangen Frankreichs beifällig geäußert haben. Bei Erwägung der Rechtmäßigkeit der Forderung Frankreichs aber kommt es weniger auf Erörterungen aus dem Staats- und Völkerrecht an, als auf Erwägung tatsächlicher Umstände, die es der französischen Regierung nicht wenig erschweren, dem diplomatischen Schritte, wozu sie sich entschließen zu müssen geglaubt hat, die geeignete Folge zu geben. Gerade was die Montebello-Note als Hauptmotiv zur Beschwerde geltend macht, scheint der Schweiz eine Abwehrwaffe zu bieten. Louis Bonaparte hat Milde mit Un dank erwidert, indem er, entlassen nach dem Vorgang zu Straßburg, dennoch fortfährt, Umwälzungspläne gegen die in Frankreich bestehende Staatsgewalt zu hegen und zu fördern. Wenn ist, außer ihm selbst, ein Vorwurf darüber zu machen? Nur denen, die ihn, nachdem er an der Spitze eines empörten Haufens verhaftet worden war, den Gerichten entzogen und ohne Bedingung auf freien Fuß setzten. Fühlte man sich stark genug, Großmuth zu üben an einem Präventenden, so mußte wohl auch der gar nicht unwahrscheinliche Fall seiner abermaligen Erscheinung an der Grenze im Voraus unterstellt und als ungenügend, den gefaßten Entschluß zu ändern, erkannt sein. Haben sich die Dinge in der kurzen Zeit von achtzehn Monaten so geändert, daß nun schon im Entwurf gefährlich scheint, was kaum noch in der Ausführung gleichgültig war, so blieb allerdings nur übrig, die Entfernung des Napoleoniden aus der Schweiz zu fordern. Man hat es gethan und damit die Frage an die Tagesordnung gebracht, was soll und wird geschehen, wenn die Schweiz eigensinnig bleibt. Die bremische Blockade kann nicht wieder hervorgefucht werden, denn es ist noch in zu feischem Andenken, welche Sarkasmen sich Thiers muster gefallen lassen, als er damit drohte. Noch weniger denkt man an einen Releg, selbst die neuesten französischen Blätter nicht ausgenommen, so kriegslustig sie sonst wohl sind. Wir lassen zum Schluß die „Gazette“ selbst sprechen: „Sonderbar, daß man wegen eines Bonaparte gegen die Schweiz den Ton des großen Napoleon annimmt, während man doch in einer Lage ist, die gar nicht erlaubt, die Drohungen der diplomatischen Noten zu verwirklichen. Wenn Napoleon ein Ultimatum ausgehen ließ, so war es ein Blis, dem die Schlacht als Donner folgte. Eine Eröffnung, wie die, welche man der helvetischen Tagsatzung gemacht hat, muß mit Bataillons und Kanonen begleitet werden. Es war eine Zeit, wo die Feldherren im Divouac unterhandelten und die Souveraine auf einem Floß mitten im Strom Conferenzen hielten. Da ging es rasch! Das war die rechte bewaffnete Diplomatie! Diese Zeit liegt weit hinter uns und Hr. Molé wird sie nicht erneuen. Alles, was die Regierung vermag, ist, daß sie die Handelsverbindungen unterbricht. Diese Maßregel aber würde uns mehr schaden, als der Schweiz, sie wäre eine Demonstration ohne andres Ergebnis, als Beschwerden von allen Seiten über Störung der Geschäfte. Ein ernstlicher Kanonenschuß, sei es im Interesse der Dynastie, sei es zum Vortheil Frankreichs, ist unmöglich. Geben wir zu, daß Molé 30,000 Mann an der Schweizergrenze aufstellen könnte; wozu würde es helfen, wenn sie nicht weiter marschiren dürften? Und wäre es etwa ehrenvoll, wenn wir, nach Drohung und Aufforderung, einer fremden Hilfsmacht die Execution überlassen müßten? Die Schweiz, Frankreich,

Europa, alle Welt, mag unbesorgt sein, unsere Offiziere, des Garnisonsdienstes überdrüssig, träumen vergebens von Ruhm; die Regierung wird Niemandem den Krieg erklären, der Schweiz so wenig, als sonst einer Nacht.

Inland.

Berlin, 22. August. Se. Majestät der König haben dem Prediger Sievert in Fischbach den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem katholischen Pfarrer Jentges zu Mühlheim, im Regierungs-Bezirk Aachen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Direktor des Berg-Amtes zu Bochum, Ober-Berg-rath von Derschau, zum Wirklichen Ober-Berg-rath und Mitgliede des Ober-Berg-Amtes-Kollegiums zu Dortmund zu ernennen und die darüber ausgefertigte Bestallung Allerhöchstenhändig zu vollziehen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-Minister und Minister des Innern und der Polizei, von Rochow, von Kellern. Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Graf zu Stolberg-Bernigerode, von Magdeburg. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandierende General des 3ten Armee-Corps, von Thile II., nach Frankfurt a. d. O.

Der Epj. Allg. Stg. schreibt man aus Berlin v. 16. Aug.: „Wenn wahrhaft große Männer, die ihres Geistes und ihres Charakters wegen eine europäische Bedeutung erlangt haben, ihre Ansichten über Religion aussprechen, so ist es stets von Interesse, dieselben kennen zu lernen; doch sie gewinnen an Bedeutung und Wichtigkeit in einer Zeit, in welcher, gleich der unsrigen, ein verdrüsslicher Conflict über „evangelisch“ und „katholisch“ eingetreten ist. Es kann hier das Schreiben des Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelms des Großen, mitgetheilt werden, welches derselbe an den Präsidenten des Herzogthums Hinterpommern, Ewald v. Kleist, richtete, als dieser aus Ehemals-Scrupel zur katholischen Kirche übertrat, seinen evangelischen Glauben abschwor, und solches dem Kurfürsten angezeigt hatte. So viel wir wissen, ist der Brief bis jetzt ungedruckt und lag unbrachet unter den Dokumenten verborgen. Derselbe lautet: „Unsere gnädigen Gruss zuvor. Würdiger vater Rath und Lieber Gethener! Wir haben aus eurer sub dato Oberburg den 9. Sept. an Uns abgelassenen Schreiben ungern vernommen, daß ihr eine Zeit lang mit großer Schwermüthigkeit und vielfältigen Unsicherungen wegen der Religion und unterschiedlichen theologischen Streitigkeiten in eurem Gewissen angegriffen und betrübt worden, noch ungerner aber ersahen wir daraus, daß ihr endlich die Verurtheilung des Gewissens in unvermutheter Veränderung der von euch erlernten evangelischen Religion gefunden zu haben vermeint, auch zu solchem Ende die päpstliche Religion angenommen. Wir können und wollen zwar so wenig euch als jemanden von Unsern Unterthanen im Glauben und Gewissen ein Ziel setzen, weil Wir wohl wissen, daß solche beide Dinge allein von dem allwissenden höchsten Gott nach seinem Gefallen regiert und gelenkt werden, und keinem menschlichen Zwang unterworfen sind, müssen aber im christlichen gnädigsten Mitleiden beklagen, daß ihr eure vermeinte Melancholie durch Annehmung solcher Religion zu vertreiben meint, welche wie Wir gar sehr und billig besorgen, euch allererst in gefährlichen Zweifel und Gewissensangst führen werde, indem ihr diejenige von euch so lang erlernte Religion als eine lehrerische verleugnet und verlasst, in welcher gleichwol unser Erlöser Christus, auf keine andere, als die von ihm selbst und seinen Aposteln offenbarte Weise gelehrt und die Gnade Gottes, nicht der ewigen Seligkeit, durch das blutige Lösegeld Unsern einzigen Mittlers und Fürsprechers gesühnt wird; hingegen euch einer solchen Gemeinde zugefellt, worin die armen Christen bishero mit unerträglichen menschlichen, theils unnötigen und nichts nützenden, theils mit höchst schädlichen und Gotteswort zuwiderlaufenden Sagen beschwert, Unserm Seligmacher, durch dessen Namen, Fürbitte und Verdienst Wir allein vor Gott Gnade erlangen können, viele fast unzählbare Heilige, mit ihren vermeinten meritis, operibus und intercessionibus auf die Seite gesetzt, und die Sacramente auf vielerlei Weise verkrümelt und fast ganz verwirrt und verdunkelt werden. Wir sind versichert, daß wenn ihr dieses und was sonst noch für Irrthümer und Mißbräuche im Papstthum in vollem Schwange gehen, in der Furcht Gottes reistlich und mit gesunder Vernunft erwogen, ihr zu dergleichen gefährlichen Veränderung nicht würdet geschritten sein, noch euch von den adversariis haben einbilden lassen, daß die von Christo seiner Kirche versprochene ewig währende Erhaltung und Belohnung des heiligen Geistes, dem römischen Papst und dessen Anhang, wie ihr in eurem Schreiben dafür haltet, zugeeignet werden könne, und dieselbe darin auch bis auf diese Stunde von den Aposteln geiziger erhalten worden; wir können dergleichen so wenig in der heiligen Schrift finden, als aus obangeführten Ursachen glauben. Und wollen euch demnach in gnädigster Wohlmeinung hiedurch erinnern und ermahnen haben, dergleichen irrige Praesupposita und unrichtige Meinungen fahren zu lassen, und zuoberst den grundgütigen Gott um Erleuchtung und Beistand des heiligen Geistes aus inbrünstigem Herzen anrufen, dann auch, die euch etwa beivohnende scrupulos und aus den vielen theologischen Streitigkeiten (die sonst auch bei der römischen Kirche haufenweise zu finden) entstandene zweifelhafte, schwermüthige Gedanken, geliebten Theologen zu eröffnen, mit denselben darüber zu conferiren und euch von ihnen, aus Gottes Wort, trösten und unterrichten zu lassen. Wenn solches mit guter Intention und aufrichtigem Gemüthe von euch geschieht, wollen Wir nicht zweifeln, der Vater aller Barmherzigkeit und Gott des Trostes werde sich über euch erbarmen, euren Verstand erleuchten und euch die Gnade verleihen, euren jetzt gefährlichen Irrweg, durch welchen ihrer Viele entweder zum Atheismus oder erbärmlicher Desperation gebracht (wie davon verschiedene traurige Exempel vorhanden) in Zeiten zu verlassen, und zu der, von euch einmal erkannten evangelischen Wahrheit wieder zu treten, auch darin bis an das Ende beständig und unverrückt zu verharren; und weil Wir nicht zweifeln, ihr werdet euch selbst ehestens bei Uns einfinden, so wollen Wir Uns alsdann im Uebrigen in Gnaden zu erklären nicht unterlassen, welches Wir euch und allen Menschen von Herzen wünschen, und schließlich euch in kurfürstlichen Gnaden gewogen bleiben. Gegeben in Unserer Residenz zu Cöln an der Spree den 15. November 1663.“

Deutschland.

München, 17. August. Se. Maj. der König ist gestern Abend nach 8 Uhr hier eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland (im Wagen saß mit ihm der Herzog Max von Leuchtenberg) kam erst nach 10 Uhr an, und blieb bei Herrn v. Severin ab. Diesen Morgen stattete der Monarch in Uniform J. M. dem König und der Königin, so wie J. K. H. dem Kronprinzen und dem Prinzen Karl Besuche ab, die kurz nachher erwidert wurden. Später holte der König den Kaiser in einem sechspännigen Wagen zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten ab. Beide Monarchen waren jetzt in Zivilkleidung. Um 4 Uhr war große Tafel. Abends besuchte der Kaiser die Oper, wo das Haus beleuchtet ist, und alle Hof- und Staats-Beamten in Uniform erschienen. Der Monarch hatte übrigens schon vor 7 Uhr Morgens, in einem einfachen Oberrock gehüllt, und nur von seinem Adjutanten, Fürst Weede, begleitet, unerkannt mehrere Vertlichkeiten der Stadt besehen, unter andern auch das Atelier unsers berühmten Schlachtenmalers, Peter H., mit seinem Besuche besetzt. Die Persönlichkeit des Selbstherrschers entspricht ganz der Vorstellung, die man sich von ihm gemacht hatte: Kaiser Nikolaus kann als Muster schöner, kräftiger Männlichkeit gelten. Sein dunkles Auge verkündet raschen Muth und festen Willen, während ein Zug gewinnender Freundlichkeit um seine Lippen spielt. — Morgen um 10 Uhr ist Militärparade auf dem großen Marktplatz vor dem neuen Thor. — Sonntag soll, wie es heißt, der Kaiser wieder nach Kreuth zurückkehren. — Prinz Christian von Dänemark ist gestern hier angekommen und im goldenen Hirsch abgelenkt. (Bair. Bl.)

Dresden, 18. August. Gestern Abend nach 7 Uhr kam das neue sächsische Dampfschiff „die Stadt Dresden“ von Berlin hier an, nachdem es die Fahrt von Meissen bis Dresden binnen 3 Stunden 25 Minuten gemacht hatte. Es ist von Holz, und zwar in Uebigau gebaut, und zum Transport von Lasten bestimmt. Nach Vollendung des Aufbaus wurde es im Herbst vorigen Jahres nach Berlin geschafft, wo die Maschine sammt dem Dampfessel, beide in der Maschinenbauanstalt der Herren Eggels daselbst gefertigt, eingesetzt worden sind. Sobald der Ausbau des Verdecks vollendet ist, wird es sogleich seinen Dienst, und zwar mit einer Fahrt nach Hamburg, beginnen. Wie sehr übrigens unsere Elbschiffahrt auch vom Auslande mit günstigen Augen betrachtet wird, davon liefert einen Beweis der Befehl der österreichischen Staatsregierung, daß das sächsische Dampfschiff „Königin Maria“ seine Fahrten nach Tetschen frei und unaufgehalten bis dahin fortsetzen darf, ohne an der böhmischen Grenze im sogenannten Niedergrunde wie bisher angehalten und von kaiserlichen Mauthbeamten besetzt zu werden: nur erst nach seiner Landung in Tetschen darf es von Letzteren bestiegen und untersucht werden.

Oesterreich.

Prag, 19. August. Der Prager Polizei ist es gelungen, den Urheber der kürzlich hier geschehenen großen Diebstähle in Prag zu entdecken. Der Dieb ist ein jüdischer Hausflicker aus Ungarn, der hier mit Schnittwaaren von Haus zu Haus ging. Fürst Flechtenstein und Graf von La Ferronays werden Alles, bis auf einige zwanzig Dukaten, welche verzehret wurden, zurückerhalten. — Unter den neuerlich hier angekommenen Fremden befindet sich der Herzog von Manchester, Pair von England, der Fürst Konstantin Ghika, Groß-Spathan und Kommandant der Wallachischen Miliz, aus Bucharest, und der Groß-Uga der Wallachei, Karl von Barcanesco. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben viele Orden an hohe Oesterreichische Militärs und Civil-Beamte verliehen. Hier hat der Polizei-Ober-Commissair Richter von Wislau den St. Annen-Orden zweiter Klasse, der Bürgermeister Wolfram die goldene Medaille mit dem St. Annen-Bande, und der Oberst-Lieutenant und Militair-Bade-Inspector Plitticker den Stanislaus-Orden dritter Klasse erhalten. (Pr. St.-Z.)

Großbritannien.

London, 17. August. Da man gestern schon sehr zeitig davon unterrichtet war, daß Ihre Majestät die Königin noch am 16ten das Parlament in Person prorogiren würde, so hatten sich schon um 1 Uhr die Gallerien des Oberhauses ganz mit Zuschauern gefüllt, unter denen man besonders sehr viele Damen bemerkte. Um halb 2 erschienen die fremden Gesandten und nahmen ihren Platz, wie gewöhnlich, hinter der Bank der Bischöfe. Gegen 2 Uhr fanden sich auch die Patriinnen auf den ihnen vorbehaltenen Plätzen ein; ihre Zahl war jedoch nicht so groß wie bei Eröffnung des Parlamentes. Pairs waren noch weniger gegenwärtig; sie fanden alle auf der vordersten Reihe der Bänke Platz. Von den Mitgliedern der königlichen Familie waren die Herzöge von Suffer und von Cambridge, die Prinzessin Auguste und die Fürstin von Hohenlohe zugegen. Um halb 3 Uhr verkündigten Kanonenpfeife und Trompeten-Fanfaren die Ankunft der Königin, die in feierlichem Zuge vom Neuen Palaste angelangt war. Voran die Herolde und hohen Staats-Beamten, trat Ihre Majestät in das Haus, hinter ihr die Herzogin von Cambridge, die Marquise von Lansdowne und die anderen Damen der königlichen Hofhaltung. Die Königin erschien bei dieser Gelegenheit zum erstenmale mit der Krone auf dem Haupt im Parlamente. Sie war mit einer reich in Gold gestickten Robe von welschem Atlas und mit dem karmoisinrothen Staatsmantel bekleidet und sah außerordentlich wohl aus. Der Sprecher und die Mitglieder des Unterhauses wurden nun eingeladen, sich nach dem Oberhause herüber zu versetzen, und der Erstherr hielt an der Barre eine Anrede an Ihre Majestät, worin er die wichtigsten der in dieser Parlamentssession durchgegangenen Maßregeln recapitulirte. Nachdem die Königin sodann noch mehreren Bills, namentlich auch der am Abend vorher vom Unterhause angenommenen Kanadischen Indemnitäts-Bill, ihre Genehmigung erteilt hatte, verließ sie mit großer Deutlichkeit und mit wohlbetontem Ausdruck folgende Schluß-Rede:

„My Lords und Herren! Der Zustand der öffentlichen Angelegenheiten macht es Mir möglich, diese lange und arbeitsvolle Session zu schließen. Ich muß es beklagen, daß der Bürgerkrieg in Spanien von der allgemein herrschenden Ruhe eine Ausnahme bildet. Ich erhalte stets von allen fremden Mächten die bestimmtesten Versicherungen ihres Wunschens, mit mir in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu bleiben. Die Unruhen und Aufstände, die selber in Ober- und Nieder-Ra-

nada ausgebrochen waren, sind schnell unterdrückt worden; auch hege Ich die zuversichtliche Hoffnung, daß entschiedene und wohlbedachte Maßregeln Sie in den Stand setzen werden, daselbst eine verfassungsmäßige Regierungsform, zu deren temporärer Aufhebung unglückliche Ereignisse Sie genöthigt haben, wieder herzustellen. Ich freue Mich über die Fortschritte, die in Meinen Kolonial-Besitzungen zur gänzlichen Abschaffung der Neger-Lehrlingschaft gemacht worden sind. Mit großer Zufriedenheit habe Ich die Aufmerksamkeit betrachtet, die Sie der Verbesserung der inneren Institutionen des Landes geschenkt haben. Ich hoffe fest, daß die Milderung des Gesetzes über die Schuldnerhaft sich eben so günstig für die Freiheit Meiner Unterthanen, als sicher für den Handels-Kreis erweisen und daß die herrschende Kirche durch die Einschränkung der Pfründen-Cumulation größere Kraft und Wirksamkeit erlangen wird. Mit großer Freude habe Ich dem Gesetze zur Versorgung der hilflosen Armen in Irland Meine Zustimmung gegeben. Ich hege die Erwartung, daß die Bestimmungen desselben so umsichtig abgefaßt worden sind, und daß man sie mit solcher Weisheit ausführen wird, daß sie nicht nur zur Abhilfe des Elends beitragen, sondern auch dazu dienen werden die Ordnung, aufricht zu erhalten und zur Gewöhnung an Fleiß und Anstrengung aufzumuntern. Eben so zuversichtlich hoffe Ich, daß das Gesetz hinsichtlich der Zehnten-Vergleiche in Irland, welches Sie angenommen haben, die Sicherheit jenes Eigenthums und den innern Frieden befördern wird. — „Herren vom Hause der Gemeinen! Ich kann Ihnen nicht genug danken für Ihre Eilfertigkeit und Freigebigkeit, womit Sie für die Kosten Meines Haushaltes und für die Erhaltung der Ehre und Würde der Krone gesorgt haben. Ich bringe Ihnen Meinen warmsten Dank dar für die Erhöhung, die Sie in den Einkünften Meiner geliebten Mutter vorgenommen haben. Ich danke Ihnen für die Subsidien, welche Sie für den gewöhnlichen öffentlichen Dienst bewilligt, und für die Bereitwilligkeit, mit der Sie die Mittel herbeigeschafft haben, um die außerordentlichen Ausgaben, die der Zustand Meiner Canadischen Besitzungen nöthig gemacht hat, zu bestreiten.“ — „My Lords und Herren! Die vielen nützlichen Maßregeln, die Sie zu erörtern im Stande gewesen sind, während die Bestimmung der Civilisten und der Zustand von Kanada einen so großen Theil Ihrer Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, liefern einen befriedigenden Beweis von Ihrem Eifer für das öffentliche Wohl. Sie sind wohl bekannt mit den Pflichten, die Ihnen jetzt in Ihren verschiedenen Grafschaften obliegen, daß es unnöthig ist, Sie daran zu erinnern. Bei Erfüllung derselben können Sie zuverlässig auf Meine feste Unterstützung bauen, und es bleibt Mir nur noch übrig, die demüthige Hoffnung auszusprechen, daß die göttliche Vorsehung über uns Allen wachen und unsere vereinigten Bemühungen zum Wohl des Landes segnen möge.“

Nach Beendigung dieser Rede erklärte der Lord-Kanzler das Parlament für prorogirt, und zwar vorläufig bis zum 11. Oktober. Die Königin verließ dann das Haus, und der Zug kehrte in denselben Ordnung, wie er gekommen war, nach dem Palaste zurück.

Die so eben geschlossene Parliaments-Session ist eine der längsten gewesen, da sie, die Kanadischen Unruhen wegen, schon im November begann, während sonst das Parlament erst zu Anfang Februars zusammenzukommen pflegt. Das Unterhaus hat in diesen zehn Monaten 173 Sitzungen gehalten, welche zusammen 1184 Stunden hinweggenommen haben.

An der gestrigen Börse waren die Consols etwas gedrückt, weil man Nachrichten aus Konstantinopel hatte, welche es bestätigten, daß die Differenzen zwischen dem Englischen Votschafter am Hofe von Teheran, Herrn Macneil, und der Persischen Regierung; und der unabwendliche Entschluß des Schachs, die Belagerung von Herat fortzusetzen, jenen Diplomaten bewogen hatten, das Persische Gebiet zu verlassen. Indes war die Wirkung dieser Nachricht auf den Stand der Fonds nur von kurzer Dauer, und die Consols hatten am Schluß der Börse wieder ihren früheren Cours erreicht.

Frankreich.

Paris, 17. August. Es geht das Gerücht, die Konferenz zu London werde sich bis zum Frühjahr versagen, und die belgisch-holländische Angelegenheit solle bis dahin ruhen, somit im status quo überwintern.

Der Prinz von Joinville ist zum Befehlshaber der Corvette *Ercole* von 24 Kanonen ernannt worden; dieses Kriegsschiff soll nächstens zur Verstärkung der Escadre an der Küste von Mexiko absegeln; der Prinz von Joinville wird sich in einigen Tagen nach Brest verfügen, um das ihm zugewiesene Kommando zu übernehmen.

Der Streit zwischen den Redactoren des *National* und der Studenten-Zeitung (*Journal des écoles, l'étudiant*) dauert fort. Die jungen Republikaner des lateinischen Viertels minnen die Nachfolger Carrel's eine elend, verächtliche Coterie. Wieder neue Spottungen und nur deswegen, weil der *National* den Muth hat, den Synismus des hiesigen Studentenlebens zu lästigen, und ein erotisches, schamlos unsittliches Blatt zu brandmarken. Eine Ausforderung der Studenten haben die Redactoren des *National* welsch abgelehnt. Die jungen Leute rufen in ihrer Nummer vom 12ten d.: „oh! si Carrel vivait encore, comme il rougirait de voir son oeuvre si mal poursuivie! Carrel nous dérisait, ce n'est pas lui, qui aurait lancé un anathème et une dénonciation contre nous!“ Die Redactoren der Studenten-Zeitung iren. Armand Carrel habe nichts mehr als eine rohe, jacobinische Exaltation: er war ein Enthusiast für Ehre, Ruhm, Stolz des Vaterlandes, aber er wurde eben so sehr von den Republikanern der Tribune gehaßt, wie er selbst die Blauprediger und Kopfabzweiger verachtete: Armand Carrel hat oft über die vielen Parteien in seiner Partei getrauert.

Spanien.

* † Madrid, 8. Aug. (Privatmitth.) Hier waltet noch immer dieselbe Ungewißheit, dieselbe Angstlichkeit ob. Die Mißhelligkeiten zwischen Espartero und den Ministern verwirren die Lage der Regierung immer mehr und mehr. Espartero broht mit seiner Entlassungsnahme, wenn das Kabinet nicht gewechselt wird; dieses hingegen vom französischen Gesandten unterstützt, broht mit fürchterlichen Katastrophen und der Bildung einer Regentenschaft. Narvaez hat Noten eingereicht, zufolge denen er sein Kommando der Reservearmee niederlegen will, wenn die Minister auf die For-

derungen Espartero's eingehen und ihre Stelle aufgeben. Espartero, stolz auf die Vortheile, die er errungen hat, will Gesetze geben und glauben, wie viele andere, daß, wenn er die Nordarmee verläßt, die Sache der Liberalen und das Heer verloren sind. Narvaez, der vermöge seiner Nordbrennereien in la Mancha sich allmächtig wähnt, giebt der Regierung Befehle. Die Königin Wittve demüthigt sich selbst vor dem General und schrieb ihm einen verbindlichen Brief, worin sie ihn bat, sie nicht zu verlassen. Ein ähnlicher Schritt wurde von einigen Senatoren und bedeutenden Personen gethan, doch umsonst: vorgestern erhielt man hier Espartero's letzte Antwort, worin er Alles zurückweist. Der Gesandte allein erhält noch das Ministerium, aber da dieses keinen innern Zusammenhalt hat, so muß es fallen, vielleicht schon heute. Der Schlag kann fürchterlich werden, namentlich wenn man erfährt, daß die Truppen Dora's irgend einen Nachtheil bei Morella erlitten haben: was leicht möglich ist, da Cabrera ihn ohne Mühe in Maestrazgo eindringen ließ. — La Mancha ist heut der Schauplatz der größten Grausamkeiten, die von Narvaez verübt worden sind. Er läßt kriegsgefangene Offiziere und Soldaten erschließen, ebenso Priester, Bauern, Frauen, Ueberläufer; die carlistischen Kriegsgefangenen, welche aus Zwang zu den Waffen greifen mußten, suchen sich zu retten und desertiren. Eine Mutter wurde verurtheilt, ihren Sohn, der vor ihren eigenen Augen hingerichtet wurde, sterben zu sehen. — Dies sind die wahren Charaktere unserer Revolutionen: sie zerstören Alles an allen Orten, wo sie die Uebermacht haben und denken nur an ihre eigene Erhaltung. Die Carlisten natürlich üben Repressalien, wenn und wo sie können. Und Europa steht kaltblütig dieser schrecklichen Missethat zu, die nur mit dem Tode der Revolution enden wird! — In dem Augenblicke, wo der Courier abreisen will, erhält man eine Depesche von Deas, am 31. Juli in Montroy bei Alcañiz datirt, wo er nach einem Marsche von 40 Leguas von Maestrazgo angelangt war, um von da sich nach Morella zu wenden. Seine Provision ist zu Ende, und er sieht sich genöthigt, die Hälfte seiner Armee auszuscheiden, um eine andere zu suchen. Es fand bis heute noch keine Aktion statt.

* † Bayonne, 13. August. (Privatmitth.) Der Erzbischof von Cuba, der ehrwürdige Padre Cyrillo, ist am 10ten Nachmittags in Zugarramurdi angekommen. Die Wachsamkeit der Bayonner Polizei ist wiederum hintergangen worden, und, was das Aergerlichste für sie ist: Padre Cyrillo lebte zwei Tage in hiesiger Stadt. Donnerstag früh reiste er ab und erst Freitag Nachmittags kam er in Zugarramurdi an; so sehr war er erschöpft durch die Hitze, das schlechte und stürmische Wetter und durch die Reise zu Pferde, woran er wenig gewöhnt ist. Seine Anwesenheit im königlichen Hauptquartier wird große Sensation erwecken; man weiß dort von seiner Ankunft durchaus noch nichts. Letzten Donnerstag kamen der General Harispe und der Christliche General Jauregui (El Pastor), beide von Bayonne, Lord John Hay, der britische Artillerieobrist Colquhoun, ein anderer spanischer General, dessen Name nicht zu erfahren war, alle drei auf einer französischen Kriegsdampfschuppe von St. Sebastian kommend (man hatte die Nationalflagge nicht aufgezogen, um Dankbarkeit darüber zu verbreiten, welcher Marine sie angehört; doch wurde sie nichts desto weniger erkannt) und endlich Munagorri, der von Sare mit dreien seiner Lieblinge anlangte, in St. Jean de Luz zu einer Konferenz zusammen, welche von 10 Uhr Morgens bis in die späte Nacht dauerte. — Die Angelegenheit Munagorri's war Gegenstand der Berathung. Es scheint, als wolle Munagorri das Kommando seiner Truppen an Jauregui (El Pastor) übergeben und er selbst zu Sare bleiben, um desto besser für die Bedürfnisse dieser Parteilgänger zu sorgen. Dies behagt jedoch nicht allen, am allerwenigsten denen, welche sich in Frankreich mit Munagorri vereint hatten; diese bestehen darauf, nur mit ihm nach Spanien zu gehen und nicht mit Jauregui, der übrigens den Morgen nach der Konferenz nach Fuentarabia zurückgekehrt ist. Es giebt nichts Lächerlicheres, als die Wichtigkeit, die man an Munagorri's Person knüpfen will, welcher vorgiebt, 3000 Mann in seinem Depot zu Sare und 1000 zu Albuldes zu haben. Das Wahre an der Sache ist, daß am 5. August, wo er seinen Leuten Befehl gegeben hatte, sich in Sare zu versammeln, nur 500 aus dem Depot zu Sare und 47 aus dem zu Albuldes kamen. Es ist demzufolge gewiß, daß, wenn er den Befehl erteilte, in Spanien einzurücken, er kaum 100 Leute haben würde. Diese Menschen lassen sich gerne anwerben, da sie täglich 1 Fr., Ration und Kleidung bekommen; doch wenn es heißen wird, nach Spanien zurückzugehen und dort Krieg führen, werden sie nicht gehorchen, oder besser gesagt, sie gehen zu den Carlisten über. — Jeder Munagorrist ist mit grautuchenen Weinkleidern versehen, die an den Weinen zwei rothe Streifen haben, einer baskischen Weste mit zwei Reihen weißer, runder, metallener Knöpfe und einem blauen Barret mit einer blau-weiß-rothen Quaste, Farben, die von allen Revolutionairen aller Länder angenommen sind. — Briefe aus Madrid vom 6. berichten, daß die Königin Christine sich noch nicht offen über das Ministerium D'Ala und Espartero ausgesprochen habe; aber die allgemeine Meinung ist, daß der Herzog von Fernand, Gesandter Louis Philipp's, den Ausschlag für das Ministerium geben werde. — Die Briefe aus dem königl. Hauptquartier von Dñate sind vom 9ten, sie berichten nichts Neues, weder von Navarra noch den übrigen baskischen Inseln.

Portugal.

Privatbriefe aus Lissabon machen sich von der Hinrichtung des Remescho nicht große Hoffnungen für die Beruhigung Portugals. Dieser Guerilla-Häuptling hat einen Sohn von noch entschiedenem Charakter hinterlassen, der schon längere Zeit das eigentliche Haupt der Partei gewesen sein soll und durch die Hinrichtung seines Vaters wohl noch zu größerer Grausamkeit veranlaßt werden wird. Welchen Schwächen der Name Remescho's verbreitete, kann daraus ershen werden, daß, obgleich seine ganze Truppe nur aus 248 Mann bestand, dennoch kein Angriff auf ihn gewagt wurde, ehe sämtliche 4 Colonnen der Regierungstruppen sich vereinigt hatten, und auch da noch schlug sich der größte Theil der Guerillas durch.

Miszellen.

(Berlin.) Am Morgen des 21. August hat unsere Stadt durch den Tod Adelberts v. Chamisso einen in dem Gebiet des Wissens und der Dichtkunst gleich schmerzlichen Verlust erlitten. Als Dichter hatte

Chamisso in den spätern Jahren seines Lebens eine Popularität gewinnen, wie sich wenige Deutsche davor rühmen dürften. Ob wir ihn, nach seinem Willen unter uns, nach seiner redlichen, offenen Gesinnung einen Deutschen, oder nach seiner Geburt einen Franzosen nennen sollen, darüber kann man in der That unentschieden bleiben. Das Beispiel eines durch schriftstellerische Wirkung und die ganze Lebenserscheinung so vollendeten Ueberganges in eine andere Nationalität und dabei dennoch das treue Bewahren der ursprünglichen in scharf charakteristischen Zügen, dürfte vielleicht das einzige in seiner Art sein. — Es sei uns gestattet, einen Blick auf die hauptsächlichsten Lebensereignisse des ausgezeichneten Mannes zu thun, den nur erschütternde Weltgeschichte von seinem ursprünglichen Boden zu uns verpflanzen konnten. Adelbert v. Chamisso ward auf dem Stammschlosse seiner Familie Boncourt in der Champagne im Jahre 1781 geboren. Die Emigration führte ihn schon im Jahre 1790 auf deutschen Boden. Nach manchen Bedrängnissen kam er 1796 nach Berlin, wo die Gemahlin Friedrich Wilhelms II. ihn zu ihrem Leibarzte ernannte. Zwei Jahre später trat er als Offizier bei einem Infanterie-Regiment der Berliner Garnison ein. — Seine erste literarische Thätigkeit übte er gemeinsam mit Barnhagen von Ense, mit dem er 1804 einen *Musen-Almanach* herausgab. Nach den Ereignissen des Jahres 1806 ging er, um eine lehrende Stellung in Frankreich einzunehmen, dorthin, schloß sich jedoch bald der Frau von Staël an, und blieb in der Nähe derselben. Im Sommer 1812 kehrte er nach Berlin zurück, und widmete sich von jetzt an dem rastlosen Studium der Naturwissenschaften. Seine reifere Ansicht der Weltverhältnisse ließ ihn erkennen, daß die Jahre 1813, 14 und 15 für ihn nur Jahre der Duldung, nicht der That sein konnten. Im Innersten jedoch misanthropisch über diesen Konflikt, über den er sich in seiner durch einfache Natürlichkeit vortrefflichen Schilderung seiner Reise um die Welt ausdrückt, ergriff er begierig die Gelegenheit, die sich ihm zu dieser, Muth, Kraft und Ausdauer fordernden Unternehmung durch die Expedition darbot, welche der Graf Romanzow im Jahre 1815 ausrichtete. Drei Jahre lang dauerte dieses für sein Leben so ergiebige, aber keineswegs durchweg erfreuliche Verhältniß. Seine eigene, eben erwähnte Beschreibung der Reise giebt darüber die beste Auskunft. — Zurückgekehrt, verlebte er die jetzt folgende Zeit des Friedens fast ununterbrochen unter uns in steter wissenschaftlicher und dichterischer Thätigkeit. Seit mehreren Jahren schon war er von einem peinigenden Brustübel heimgesucht, das schon vor drei Jahren eine taurige Krisis fürchten ließ. Dennoch mußte er den Schmerz ertragen, daß seine anscheinend in Gesundheit blühende Lebensgefährtin ihm voranging! Ein Nervenleiden, das sich jenem chronischen Leiden zugesellte, zerstörte seinen übrigen noch kräftigen Körper im Laufe einer einzigen Woche! — Seine letzte literarische Arbeit war eine, mit Herrn von Soudy gemeinschaftlich herausgegebene Uebersetzung der *Lieder Berengers*. Sie konnte nicht in glücklichere Hände fallen, als in die seinigen; denn unter allen französischen Dichtern und Charakteren ist Berenger derjenige, welcher die meiste Verwandtschaft mit Chamisso hat, der, unter andern Lebensumständen, vielleicht in Frankreich das Zwillingsgestirn des berühmten Liebesängers geworden wäre. Freuen wir uns, daß sein Stern, wenn er auch im Horizont Frankreichs aufstieg, doch eine Plerde des deutschen Dichterkommens wurde. Wie wollen unser heimathliches Recht an ihn nicht aufgeben; denn er ist eine *spolia optima*, welche wir in der kriegerischen Zeit von Frankreich gewonnen, und würdig, als glänzende Trophäe in der Halle deutscher Sänger zum dauernden Gedächtniß aufgestellt zu bleiben. (Bos. Ztg.)

(Paris.) Der Affisenhof zu Dijon ist Zeuge eines seltsamen Vorfalls geworden. Zwei Deutsche, Carl Rittinghausen, Doktor der Rechte, 47 Jahr alt, Verfasser mehrer Artikel in deutschen Journalen, und Peter Schneider aus Köln, waren nach Dijon gekommen. Rittinghausen hatte diesen letztern zu Bonn und Köln gekannt. Beide waren Freunde, erzürnten sich aber mit einander, indem sich beide zugleich um die Hand eines reichen Mädchens aus Köln bewarben. Schneider starb plötzlich unter entsetzlichen Symptomen der Vergiftung. Man hatte Rittinghausen öfter sagen hören, er wolle furchtbare Rache an Schneider nehmen; er wurde daher der Vergiftung angeklagt. Es waren zwölf Körner Kupfer und Blei in den Eingeweiden Schneiders gefunden worden. Bei der Vertheidigung erklärte man dies aus dem übermäßigen Gebrauch homöopathischer Mittel. Nach dem ersten Tage der Debatte gab es durchaus kein ungünstiges Resultat für den Angeklagten; sein Advokat versicherte ihn, er werde freigesprochen werden. Im Laufe des Tages bekam jedoch R. einen Brief seiner Braut, worin sie ihm erklärte, sie werde ihn nicht eher heirathen, bis sie sich durch die eigene Durchsicht der Prozedur von seiner Unschuld überzeugt habe. Auch dies schien Rittinghausen nicht zu beunruhigen, und er spielte sogar Abends noch Karten. Wie erstaunte man jedoch, als man ihn am andern Morgen in seinem Gefängniß erhängt fand. In einem Briefe, der auf seinem Tische lag, bezeugte er seine völlige Unschuld, wies seinem Vertheidiger noch einige Papiere zur Darlegung derselben nach, erklärte jedoch, daß ihm seine Freisprechung nichts helfen könne, wenn nicht auch der Beweis geführt werde, daß Schneider nicht an Gift gestorben sei.

In Merac befindet sich ein Stein mit der Inschrift, über welche sich bereits viele Gelehrte die Köpfe zerbrochen haben, sie lautet: *Similiter causaque, ego ambo te, sumans cum de suis*. Ein neuerer Erklärer meint, die Inschrift sei nicht so alt, sondern aus den letzten Kriegsjahren, und wahrscheinlich ein Schwanke, indem jenes scheinbare Latein nichts Anderes sei, als die französischen Worte: *Six militaires cosaques égaux en beauté, fumèrent comme des Suisses*.

(London.) Die Ursache, weshalb der Marquis von Waterford und Consorten neulich zu 100 Lst. Geldstrafe verurtheilt wurden, war ein Unfug, den sie zu Melton vor einiger Zeit ausübten. Während des dortigen Pferderennens hatten die vier Angeklagten, der Marquis, Sir F. Johnson, der ehrenwerthe A. C. Willers und Hr. H. Reynard zu Melton gespielt, und ihre Maßzeit hatte einen Theil der Nacht hindurch gedauert. Als sie um 2 Uhr Morgens zu dem Hause herauskamen, wo sie die Nacht zugebracht hatten, hörte der diensthaltende Nachtwächter großen Lärm; er ging auf den Marktplatz und erblickte mehrere Personen, welche die Thüren der Krämer zerhieben. Der Nachtwächter und einige seiner Amtsgenossen

verhinderten sie, diesen Unfug fortzusetzen; aber der Marquis von Waterford forderte einen derselben zum Duell heraus; die Nachtwächter wiesen diesen seltsamen Vorschlag ab. Plötzlich ließ in einiger Entfernung Geschrei sich hören; die Nachtwächter eilten herbei und sahen den Thürwächter des Marktes auf dem Boden liegen, um Hülfe rufend. Sie hatten die Urheber der vorigen Unordnung bald eingeholt; einer der Ruhestörer trug einen mit rother Farbe gefüllten Topf, und ein anderer hatte einen ungeheuren Pinsel; sie schrien die Thüren und Fenster der Häuser roth an. Einer der Nachtwächter suchte sich dieser Gegenstände zu bemächtigen, wurde aber von den Ruhestörern umringt, die ihm das Gesicht und den Hals beschmierten, worauf sie sich entfernten und in ihrer Beschäftigung fortführten. Hr. Reynard wurde jedoch von den Nachtwächtern ergriffen und in eine Polizeistube eingesperrt; aber seine Kameraden zwangen den Konstabler, ihnen die Schlüssel der Stube auszuliefern, und setzten Hr. Reynard in Freiheit. Dieser Lärm lockte viele Personen herbei, die als Zuschauer der so eben erzählten Thatfachen vor Gericht Zeugniß ablegten.

(Eingesandt.)

Der Preussische Winkelried.

Jetzt, — wo die bange Zeit der schweren Prüfungstage in Ruh und Wohl verwandelt ist, — Jeder der Segnungen des Friedens sich erfreut, — darf man die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne die freudigen und stolzen Gefühle auszudrücken, welche jeden Verehrer des vaterländischen Ruhms befeelen, in dem die heiligen Erinnerungen an jenen glorreichen 26. August 1813 fortleben. Heute sind es 25 Jahre, wo der Nestor des preuß. Heeres, der unsterbliche Fürst Blücher v. Wahlstadt, von den Russen: *Marshall Vorwärts* oder *kleine Suwaroff* genannt, jenen denkwürdigen Sieg an der Raskach erfocht, der Schlessien — diese schöne Provinz — den Händen eines deutegierigen Feindes entriß. — Eingezogen in die ewigen Räume der Heimath, ist der mit Sieg und Ruhm gekrönte Held jenes glorreichen Tages. Gefolgt sind ihm die siegreichen Feldherren York und Sacken, welche an diesem Tage eine der schönsten Blätter aus dem errungenen Lorbeerkranz erkämpften. Wenige von den Tapfern leben noch, welche an jenem Tage mit der blanken Waffe den steh'n Thaltand der wüthenden Risse und der Raskach hinab, sich muthig und siegend auf den übermüthigen Feind stürzten; — eine neue Generation ist seitdem entstanden. Aber unter den vielen heroischen Anstrengungen der braven Soldaten des preussischen und russischen Heeres, welche jene Schlacht auszuweisen hat, steht besonders das glorreiche Andenken an den ruhmwürdigen Angriff des 2ten Bataillons 2ten Brandenburgischen (jetzt 12ten) Infanterie-Regiments auf ein französisches Infanterie-Quarree und die völlige Vernichtung desselben, oben an. — Bekanntlich fiel am Tage der Schlacht der Regen in gewaltigen Strömen herab, dichter Nebel lag auf Feld und Fluß, so daß man kaum Freund und Feind zu unterscheiden vermochte. Als nun die Truppen aus ihren Stellungen hinter den Anhöhen, mit dem Ausrufe: „es lebe der König!“ hervordrangen, stieß das genannte Bataillon, ohne es sich zu versehen, plötzlich auf den Feind. Das Bataillon war in deployirter Linie formirt, der Feind bildete dagegen eine volle dichte Masse. Von beiden Seiten ging das heftigste Regens wegen schon lange kein Gewehr mehr los. Diesen Umstand hätte das französische Quarree zu seinem Vortheil benutzen, sich auf das in Linie anrückende preussische Bataillon werfen und dieses durchbrechen können. Allein Erstes blieb unbeweglich auf der Stelle stehen. Der Kommandeur des preussischen Bataillons ließ also das feindliche Quarree, das seine Bajonette den Preußen mit großer Kaltblütigkeit entgegenstreckte; umzingeln. Für beide kämpfende Theile war dieser Moment ebenso überraschend als peinlich. Beide Theile standen einander gegenüber; die Preußen stakten; die Franzosen waren unschlüssig, was hier zu thun sei. Da stürzte sich ein entschlossener Soldat des preuss. Bataillons mit seinem ganzen Körper in den Feind, empfangend zwar, von mehreren Bajonettschlägen durchbohrt, den Todesstoß und hauchte sein heldenmüthiges Leben aus, aber er bahnte seinen Brüdern dadurch den Weg zu einem glänzenden Siege. Die Ersten, welche diesem heldenmüthigen Vorbilde folgten und in die dadurch entstandene Lücke eindrangten, waren der Major v. Ditzgraben und der Lieutenant v. Meja. Den Major beschloß wunderbar die Vorsehung, der Lieutenant sank von sieben Bajonettschlägen durchbohrt, schwer verwundet zu Boden. Mehr bedurfte es indessen für die tapferen Brandenburger nicht. Unaufhaltsam drangen sie nach und rächten furchtbar den Fall der beiden Helden. Das ganze Quarree wurde im wahren Sinne des Wortes mit Kolbe und Bajonett niedergeschmettert und nur der französische Oberst mit einigen Soldaten erhielten Pardon.

Leider ist der Name des heldenmüthigen Soldaten, der so ruhmvoll sein Leben auf dem Bette der Ehre fürs Vaterland aushauchte, nicht bekannt geworden, was dem großen Gemüth brigemessen werden muß, das allemal in Gefechten flatterndet, wo beide Theile handgemein werden. So wollen wir ihn denn den Preuß. Winkelried nennen, Holz darauf sein, daß er unser Waffenbruder war, und das glorreiche Andenken an ihn auf ewige Zeiten, gleich den Schweizern, heilig halten.

Brandau, den 25. August 1838.

H.

*) Es ist für diesen Tag (morgen) eine erhebende Feier auf dem Gröbzigberge veranstaltet, über welche uns hoffentlich bald ein ausführlicher Bericht zugehen wird.
R e b.

Theater.

Wenn gleich das Repertoire sich bis jetzt noch wenig über das Alltägliche erhoben hat, so kann ihm doch Mannigfaltigkeit nicht abgesprochen werden, welche in Beziehung auf Dren-Vorstellungen durch die erfolgte Rückkehr der Mab. Meyer in der folgenden Woche sich gewiß noch steigern wird. In der abgelaufenen Woche sahen wir eine Vorstellung von Babo's „*Detto von Wittelsbach*“, in welcher Hr. Hoch die Titelrolle kräftig durchführte. Eine Mab. Fost debütierte in einem neuen, nichtsagenden Lustspiele „*der Leidsjäger*“ als Frau von Rautenfeld und in dem Weissenthurnschen Lustspiele „*der erste Schritt*“ als Frau von Birkenau, und bewährte sich in diesen Partien für das Fach der gefesteten Anstandsdamen und Mütter verwendbar. Ein junger

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Marx und Komp. in Breslau.

Bei Henry und Cohen in Bonn ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Marx u. Komp. zu haben:

Botanik für Damen

Der
faßliche Einleitung in das Studium
des natürlichen Systems
der Pflanzenkunde.

Dr. John Lindley,

Professor der Botanik an der Universität
zu London.

Mit 25 colorirten Tafeln zur Erläuterung
der Familiencharaktere.

Nach der zweiten Auflage aus dem Englischen
überfetzt.

Gr. 8. Elegant gebunden. 3 Rthlr.

So eben sind im Verlage von Appun's Buchhandlung in Bunzlau erschienen und in allen Musikalienhandlungen Deutschlands und der Schweiz, in Breslau in der Buchhandlung Josef Marx und Komp. zu haben:

Schefer, Leopold, Das Vater Unser.

Doppel-Kanon zu 4 Chören. In Partitur, bequem für Orgel und Pianoforte. Op. 27. 12½ Sgr.

Derselbe, Große Sonate in A. für das Pianoforte zu vier Händen, seiner Tochter Marie Schefer gewidmet. Op. 30. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Man wird überrascht sein, daß ein wohlbekannter beliebter Dichter und Schriftsteller nun auch als reifer Komponist auftritt, gleichwie mehrere italienische Maler auch tüchtige Baumeister waren. Der vorliegende Fall erklärt sich aber überzeugend dadurch, daß der Verf. ein mit tiefem dichterischen Gefühl begabter Schüler eines unserer besten deutschen Meister in der Musik ist, weswegen ich einfach auf seine Biographie, Hft 23 und 24 des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons der neuesten Zeit und Literatur, verweise.

Karow, C., Leitfaden zum praktisch-methodischen Gesang-Unterricht, vornehmlich in Volksschulen. 16½ Bog. hoch 4. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Bereits seit langer Zeit wurde mit großem Verlangen diesem Leitfaden entgegengeesehen, dem gewiß der verdienstvolle Beifall aller Kenner nicht fehlen wird.

Appun's Buchhandlung
in Bunzlau.

Bei Seidel & Komp. in Brunn ist so eben erschienen und in der Buchhandlung
Jos. Marx u. Komp. in Breslau
zu haben:

Ueber das
Frühen des Roheisens,
nebst Anweisung,
Stabeisen und Stahl von bester Qualität aus den verschiedenartigsten Erzen zu erzeugen und auf die wohlfeilste Art zu gewinnen.

Nach vielfältigen praktischen Erfahrungen
dargestellt von

Fr. Overmann,
praktischem Hüttenmann.

Mit 10 Kupfertafeln, gr. 8., brosch. Preis
1 Rthlr. 4 Sgr.

Die Eisenhüttenkunde, durch gediegene Werke unterstützt, entbehrt bis jetzt noch ein gründliches Werk über den Frischproceß. Der Verfasser war durch langjähriges Studium und Versuche bemüht, bei diesem Werke die größtmöglichen Vortheile zu erzielen, was ihm auch mit gutem Erfolge gelang. Er ist für seine Erfindungen in den österreichischen und preussischen Staaten patentirt, hielt es indeß, der Gemeinnützigkeit wegen, für zweckdienlich, seine Erfindungen durch den Druck zu veröffentlichen, indem er so viel Vertrauen in die

Hüttenbesitzer setzt, daß, wenn sie von seinen Erfindungen Gebrauch machen und ihren sicheren Nutzen ziehen, ihm eine billige Entschädigung zukommen lassen werden. Die im obigen Werke dargestellten Vortheile entbietet sich der Verfasser auf seine Unkosten zu beweisen, und ersucht Hüttenbesitzer, die durch seine Veranstaltung selbst dargeguthaben wollen, ihn davon in Kenntniß zu setzen.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Marx und Komp., ist zu haben:

Gottschalk, Fr., Taschenbuch für Reisende in den Harz. Mit Kupfern und 1 Charte. 4te Auflage. 8. Geb. 2½ Thlr., die Charte allein 16 Gr.

Serzog, K., Taschenbuch für Reisende in den Thüringer Wald. Mit 1 Charte. 8. Geb. 2½ Thlr. Die Charte allein 12 Gr.

Für Jünglinge und Jungfrauen.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Marx und Komp. ist zu haben:

Die Blumensprache.

Der Liebe und Freundschaft gewidmet.
Fünfte Aufl. 12. Geb. 8 Sgr.

Im Auftrage der Verlags-Handlung
C. Dieckhoff u. Komp. in Dresden, erlaubt
sich unterzeichnete Handlung anzuzeigen: daß
die bei derselben neu erschienene Lithographie:
Erinnerung an das Riesengebirge

nur noch kurze Zeit für den sehr niedrigen
Subscriptions-Preis von 1½ Rthlr. zu haben
ist, der spätere Ladenpreis ist auf 1½
Rthlr. festgesetzt. Exemplare sind stets vor-
rätzig und empfiehlt:

S. Karisch,
Kunst-Handlung in Breslau.

Wer besetzte Bücher aus der Zehndner'schen
Auktion zu komplettiren oder abzulassen willens
ist, beliebe die näheren Bedingungen beim Anti-
quar Ernst abzugeben.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkauf des auf der Schweid-
nitzer Straße unter

Nr. 765

des Hypothekenbuchs, neue Nr. 14, belegenen Hau-
ses, dessen Taxwerth 5076 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf.
beträgt, ist ein Versteigerungs-Termin auf den

1. Februar 1839, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Jüttner
im Partheien-Zimmer Nr. 1 des unterzeichneten
Königl. Stadt-Gerichts angesetzt.

Die Taxe kann beim Anbange an der Gerichts-
stätte und der neueste Hypotheken-Schein in der
Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 19. Juni 1838.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
U e d o.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die
Eva Rosine verehelichte Tagelöhnerin Frost, geb.
Kluge, nach erlangter Volljährigkeit die an dem
Wohnsitz ihres Ehemannes, Angerstraße Nr. 9
hieselbst geltende Patrimoniale Gütergemeinschaft
ausgeschlossen hat.

Breslau, den 15. Aug. 1838.

Das Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Auktions-Anzeige.

Am 31. d. M. Vormittags 11 Uhr sind in
unserer Proceß-Instruktion 4 Pfund Stahlfedern
öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Breslau, den 21. August 1838.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Ediktal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 3. Februar d. J.
zu Ebersdorf verstorbenen Häuflers Ignaz Anlauf
ist, auf den Antrag des Nachlaß-Curators, dato
der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet worden.
Es werden daher alle unbekannten Gläubiger

dieses Nachlasses hierdurch aufgefordert, in dem auf
den 8. November c., Vormittags 11 Uhr,
in der Kanzlei zu Ebersdorf anberaumten Termin
in Person oder durch zulässige Mandatarien zu er-
scheinen, ihre Forderungen gehörig anzumelden,
widrigenfalls zu gewärtigen, daß die außenbleiben-
den Gläubiger aller ihrer etwaigen Vorrechte für
verloren erklärt und mit ihren Forderungen nur
an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich mel-
denden Gläubiger von der Masse noch übrig blei-
ben möchte, verwiesen werden sollen.

Glück, den 15. August 1838.

Gerichtsamt Ebersdorf und Antheil Schlegel.
g e t. L u x.

Bekanntmachung.

Am 14. Juli d. J. des Morgens in der 6ten
Stunde ist am hiesigen Orte ein seidener Geld-
beutel mit daran befindlicher Lorgnette und meh-
rern Thalern baarem Silbergelde Inhalt, gefunden
worden. Der Verlierer wird hierdurch vorgeladen,
sich zum Nachweis seines Eigenthums und Zurück-
nahme des Fundes auf den 5. October c. Vor-
mittags 10 Uhr im hiesigen Gerichtsflokal einzu-
finden, bei seinem Ausbleiben aber wird der Fund
dem Finder zugesprochen werden.

Fürstenstein, den 17. August 1838.

Das Gerichts-Amt.

A u k t i o n.

Am 27. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm.
2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße
Nr. 15, verschiedene Effekten, als 2 Posamentir-
stühle, Leinwand, Betten, Kleidungsstücke und
Meubles, wobei ein Trümeau und ein Fuß-
schrank mit 3 Glasküchen von Zuckerküchenholz,
öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 20. August 1838.

Mannig, Auktions-Commissarius.

A u k t i o n.

Aus dem Nachlasse des Hrn. Konsistorial-Raths
Professor Dr. Wachler, soll im Universitäts-Bi-
bliothek-Gebäude (vor dem Sandthore)

a) am 29. d. M. Nachmittags 2 Uhr,
ein Theil der Bibliothek, wovon das Ver-
zeichniß bei dem Unterzeichneten eingesehen
werden kann, und

b) am 30. d. M. Vormittags 9 Uhr,
einige Meubels und Hausgeräth

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. Aug. 1838.

Mannig, Aukt.-Commiff.

A u k t i o n.

Am 5. September d. J. Vorm. 9 Uhr und
Nachmitt. 2 Uhr sollen in Nr. 3 am Stadthaus-
graben, vor dem Schweidnitzer-Thore, (neben dem
Diana-Bade) verschiedene Effekten des Nachlasses
der Frau Hauptmann von Blotenis, als: Stäfer,
Porzellan, Leinwand, Fann, Kupfer, Messing,
Meubles, Hausgeräth und allerhand Vorrath zum
Gebrauch, öffentlich an den Meistbietenden ver-
steigert werden.

Breslau, den 23. August 1838.

Mannig, Aukt.-Commiff.

Als Universalerbin meines verstorbenen
Ehegatten, des hiesigen Kaufmanns Eduard
H. F. Reichsfischer, fordere ich alle dieje-
nigen, die demselben noch etwas verschulden,
hierdurch auf: den Betrag ihrer Schuld bis
zum 1sten I. Mts. an meinen Bruder, Herrn
Kaufmann August Fäschke, hieselbst, am
Ringe Nr. 17, abzuführen, widrigenfalls ich
sie gerichtlich belangen werde.

Breslau, am 22. August 1838.

Amalie verw. Reichsfischer,
geb. Fäschke.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, einem hohen
Adel und geehrten Publikum ergebenst bekannt zu
machen, daß ich mich hierorts in meinem Hause
(ehemaligem Achilles) Ring Nr. 290, als Sattler-
meister und Wagenbauer etablirt habe. Durch
mehrfährige Reisen im In- und Auslande glaube
ich mir die nöthigen Kenntnisse gesammelt zu haben,
um jedem gütigen Auftrage völlig zu genügen.

Ich bitte, mich mit Aufträgen von allen in die-
ses Fach einschlagenden Arbeiten gütigst zu beehren,
und verspreche billige, reelle und prompte Bedienung.
Dels, den 22. August 1838.

Alexander Knetisch,
Sattler-Meister und Wagenbauer.

Ein Knabe kann bei mir in die Lehre treten.
A. Hoffmann, Schuhmacher am Neumarkt
Nr. 39.

F. C. C. Leuckart's Lese-Anstalten in Breslau, Ring Nr. 52.

Die mit unserer Buchhandlung verbundene, über 86 000 Bände starke
deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek
wird außer den vorhandenen älteren klassischen Werken fortwährend mit den neuesten Erscheinungen
vermehrt. Mit derselben ist ferner verbunden: ein Journal- und Taschenbuch-Leih-Büchlein, wobei
Journal-Lese-Büchlein u., so wie ein aus mehr als 30.000 gebundenen Werken bestehendes
großes Musikalien-Leih-Institut,
für dessen Reichhaltigkeit der erschienene Katalog den besten Beweis liefert. Die äußerst billigen Be-
dingungen übersteigen die ähnlicher Institute nicht.
Auswärtige können an allen Instituten im Einzelnen und auch zum Wiederverkauf
Theil nehmen.

F. C. C. Leuckart.



Diese
Stahlfedern
neuerfundener Masse
sind als die besten und
wohlfeilsten anerkannt,
und in 20 Sorten bei
uns von 2 Sgr. bis
zu 1 1/2 Rthr. das Dut-
zend zu haben.
F. C. C. Leuckart
in Breslau am Ring Nr. 52.

Schubert & Niemeyer's
STAHLFEDERN
Ich zeige hiermit ergebenst an, daß
ich von heute an meine Werkstatt für
alle in die Mechanik einschlagende Ar-
beiten hier eröffnet habe. Mit den
vorzüglichsten Vorrichtungen und Werk-
zeugen versehen, glaube ich alle in mein
Fach schlagende Aufträge, mit denen
man mich beehren will, zur Zufrieden-
heit ausführen zu können, und empfehle
mich vorzugsweise zu Anfertigung ma-
thematischer und astronomischer
Instrumente. Meine Wohnung und
Werkstatt ist im Hause meines Vaters,
des Prof. Kösselt, Albrechtsstr. Nr. 24,
im Seitengebäude, 1 Treppe hoch.
Breslau, den 15. August 1838.

Albert Kösselt, Mechanikus.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen
kaufmännischen Publikum mache ich hiermit
die ergebene Anzeige, daß das von meinem
seeligen Manne, unter der Firma:

Johann M. Schay

betriebene

**Fracht- und Verladungs-
geschäft**

ununterbrochen von mir fortgesetzt wird, und
werde ich das Nähere seiner Zeit durch Cir-
culars mittheilen.
Breslau den 20. August 1838.

Pauline, verwittw. Schay,
Neusche Straße, 3 Thüre.

Flügel zu verkaufen.

Flügel von 7 und über 6 Oktaven, von Ma-
hagoni und buntem Horn, stehen zum billigen
Verkauf, Dhlauer Straße Nr. 71, im ersten Stock
hinten heraus.

Eine große Auswahl der modernsten
Stuh-Uhren

empfehle zu billigen Preisen mit Garantie:
der Uhrenmacher Müller, äußere
Neusche Str. Nr. 20.

Ein Lehrling.

Der die höheren Klassen eines Gymnasiums besucht
hat, findet in einem umfassenden Waaren- u. Fabrik-
Geschäft Aufnahme. Junkernstr. Nr. 8 das Nähere.

Anträge für ein zur Korrespondenz und Buch-
führung durch gute Atteste sich legitimirendes,
tüchtiges Individuum können abgereicht werden
Junkernstr. Nr. 8 eine Treppe hoch.

Ein junger Mensch, mit guten Schulkenntnissen,
kann bei mir als Lehrling Aufnahme finden.

A. Kösselt, Mechanikus,
Albrechtsstraße Nr. 24.

Karlstraße Nr. 16 ist im ersten Stock ein
möbliertes Zimmer nebst Kabinett zu vermieten.

Ein Bogelschießen

mit Armbrüsten findet Statt: Sonntags den 26.
August, Einlage 7 1/2 Sgr. Anfang 8 Uhr.
Dazu werden die Schützen des letzteren Bogelschie-
ßens zur unentgeltlichen Theilnahme höf-
lichst eingeladen.

Lange,
Coffetier im Schlossgarten zu Jedlitz.

Zum Federbleh-Ausschießen
und Tanz ladet auf Sonntag den 26. August
nach Schalkau ergebenst ein:

C. W. Leonhardt.

Zum Weizen-Kranz auf Sonntag, als dem
26. August, ladet ergebenst ein:

E. Lindner, Gastwirth,
in der goldnen Sonne, Schweidnitzertor.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschießen
und Tanz auf Montag den 27. August, ladet
ergebenst ein:

E. Lindner, Gastwirth,
in der goldnen Sonne, Schweidnitzertor.

Zum Erntekranz-Fest,

Sonntag den 26. August, ladet ergebenst ein:
Anders, in Goldschmieden.

Zum Erntefest in Pirscham,

morgen den 26. August, ladet ergebenst ein:
Weber, Koffetier.

Zum Ernte-Fest,

auf Sonntag den 26. August, ladet ganz ergebenst
ein: Siebeneicher, Kreischmer in Ellenthal.

Zum Weizenkranz-Feste,

Sonntag den 26. Aug., ladet ergebenst ein:
G. Raabe,

Gastwirth im Kretscham zu Gabitz.

Zum Pfeifen-Ausschießen

ladet auf heute ergebenst ein:
Krebs, Koffetier,

Nikolathor im Wallfisch.

Porzellan-Ausschießen,

Montag den 27. Aug., wozu ganz ergebenst ein-
ladet:

Wolisch,
Koffetier am Hinterdom.

Zum Weizen-Kranz,

morgen, Sonntag den 26. August, ladet ergebenst
ein:

Galler, Koffetier

zur Erholung in Pöpelwitz.

Zum Ausschieten und Concert,

Montag den 27. August, ladet höflichst ein:
Gasperke, Matthias-Straße Nr. 81.

Großes Federvieh-Ausschießen,

Montag, den 27. August, wozu ergebenst einladet:
J. G. Gutsche, Koffetier,

Nikolathor, neue Kirchstraße Nr. 12.

Heute, Sonnabend, den 25. August,

Großes Trompeten-Concert,

wozu ich bei günstiger Witterung ergebenst einlade:
Galler, Koffetier

zur Erholung in Pöpelwitz.

Große

musikalische Abendunterhaltung

findet Montag, den 27. August, bei mir statt, wozu
ich ergebenst einlade.

Kappeller, Koffetier.

Wagen-Verkauf.

Ein wenig gebrauchter, leichter Stuhlswagen auf
Druckfedern steht billig zu verkaufen: Schmiede-
straße Nr. 54 in Adam und Eva.

Das Nähere im Gewölbe.

Pfefferkuchen-Ausschießen
und Concert, Montag den 27. August, wozu er-
gebenst einladet: Morgenthall, Koffetier, Gar-
tenstraße Nr. 23 vor dem Schweidnitzertor.

Mannshemden von 19 Sgr. und Frauen-Hemden von 17 Sgr. an,

in jeder Qualität in großer Auswahl bei

Carl Fuchs,

im Eingange der Leinwandreißer.

Reisegelegenheit nach Leipzig und Frankfurt a/M.
Jemand, der am 4. Sept. mit eigenem Wagen
(Extrapost) nach Leipzig und Frankfurt a/M. rei-
set, sucht einen Reisegefährten. Näheres hierüber
ist Junkernstr. Nr. 29, im Comptoir zu erfahren.

Stauden-Saamen-Korn,
rein und gut, ist verlässlich auf dem Dominium
Massel bei Trebnitz.

Ball-Advertissement.

Sonntag den 2. Septbr. c. wird für Honora-
toren der Einweihungs-Ball meines neu decorirten
Saales stattfinden; wozu ich ergebenst einlade.
Loth, im Aug. 1838.

A. S. Kornblum.

Reise-Gelegenheit nach Hiesberg und
Warmbrunn, zu erfragen Neusche Straße im Ro-
schin Hause in der Gaststube.

Einen ganz zahmen 1 1/2 Jahr alten Rehbod
finden Kaufsüchtige beim Dominium Brustawe
bei Festenberg.

Eine kleine Partie russ. Bast-Matten sind
billig zu verkaufen:

Nikolai-Straße Nr. 77.

Ein 6 octav. gebrauchter Mahagoni-Flügel steht
zum Verkauf in Joh. Raymond's Pianoforte-
Manufaktur, Taschenstraße Nr. 30.

Billig zu verkaufen sind: Kleider- und Speise-
Schränke, Polster- und Rohr-Stühle, Sopha's,
Spiegel und Tische, Ring Nr. 56, 2ter Hof 3
Stiegen.

Ein wissenschaftlich gebildeter, verheiratheter Pri-
vat-Lehrer im gründlich Französischen, Musik, Ma-
thematik und Elementar-Unterricht, wünscht einige
Stunden wieder besetzt zu sehen. Auch würde der-
selbe eine Hauslehrerstelle annehmen.

Näheres an der Promenade, Dlanerthor, Neue
Gasse Nr. 19, im dritten Stock rechts.

Auffärben von Kleidungsstücken.

Unansehnlich gewordene männliche Kleidungs-
stücke in Wolle werden, ohne zu zertrennen, ächt
aufgefärbt. — Aufträge hierin werden, der Nähe
wegen, angenommen und abgeholt: Montag, Dienstag,
Mittwoch und Donnerstag Vormittag, in der Friedr.
Wilh. Straße neben der Apotheke, in dem Hause des
Herrn Hoffmann, Nr. 74, im Gedupner-Gewölbe.

Eine große Luchpresse

ist billig zu verkaufen: Kleine Groschengasse Nr. 9.

Ein gutes Berliner Pianoforte, von schönem
Kußern, steht billig zu verkaufen: Dhlauer Str.
Nr. 18, 2 Treppen hoch.

Die Haupt-Niederlage von Jagd-Gewehren
der Fabrikanten Wilh. Schmötz und
Komp. aus Solingen, in Breslau Ring
Nr. 3, offerirt

Jagd-Gewehre,

für deren Güte garantirt wird, zu ganz so-
bilden Preisen.

Eine gut meublirte Stube nebst Kabinett ist
zum 1. September zu beziehen, Neumarkt Nr. 1,
2 Stiegen.

Albrechtsstraße Nr. 44 ist eine meublirte Vor-
derstube zu vermieten und bald zu beziehen;
auch steht daselbst ein Plau-Wagen zu verkaufen.

Ein guter brauner Vorstehhund, so wie 6 Stück
türk. Hühner und Hahn, ist zu verkaufen:

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 12.

Wohnung zu vermieten.

In meiner Badeanstalt ist der erste Stock,
bestehend in drei großen Zimmern, einer heizbaren
Küche, Domestikenstube, großer Küche mit Spei-
segewölbe und sonstigem Zubehör, diese Michaeli
zu beziehen.

Kroll.

Die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren des L. Hainauer jun., Dhlauerstraße Nr. 8 im Rautenfranz,

empfehlen eine große Auswahl von
Schlaf-, Haus- und Morgenröcken, Hüten und Mützen,

nach neuester Façon, die neuesten Beinkleiderzeuge und Westen, Cravatten, Jaromit-Binden und Schlipse, Vorhemdchen, Kragen und Manchetten, wie auch alle übrigen zur Garderobe und Toilette eines Herrn erforderlichen Gegenstände. Aufträge auf fertige, nach den neuesten Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt, und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

S. Block in Dels empfehlen einem geehrten reisenden Publikum seinen neu eingerichteten Gasthof

zum goldenen Adler

mit der Bitte um geneigten zahlreichen Besuch und unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Engl. Steinkohlen-Theer,
quartweise und in Tonnen, billiger wie bisher;
Dziegielec, (Dzietzsch)
echt russisches, für Pferde, Schafe und Rindvieh
sehr heilsam, Pf. 5 Sgr.; Militair-Thon, Blau-
stein, Steinmark und Schmirgel, empfiehlt die
Militair-Lack-Fabrik
F. A. Gramsch, Reusche Straße Nr. 34.

Neumarkter Zwieback,
täglich frisch, zum Wiederverkauf mit bedeutendem
Rabatt;

Besten Malz-Syrup, Pf. 1 1/2 Sgr.,
harte. Waschlauge, 6 Pf. 25 1/2 Sgr.,
beste gegossene Lichte, Pf. 5 1/2 Sgr.,
beste gezogene Lichte, Pf. 5 1/4 Sgr.,
Kartoffelmehl, Pf. 1 1/2 Sgr., 1 Et. 5 Rthlr.,
bei 5 Et. 4 1/2 Rthlr.,
bei F. A. Gramsch, Reusche Str. Nr. 34.

Spirituswaagen von Greiner,
gestempelt, nach Richter und Tralles, mit Ther-
mometer in einer Spindel, mit Glas-Cylinder auf
Messingfuß, in sauberem Maroquin-Etui, kosten
jetzt nur 3 Rthlr.

Maisch-Thermometer,
3 Fuß lang, mit gehöriger Sicherheits-Vorkehrung
3 1/2 Rthlr. Dergl. kleinere zum gewöhnlichen Ge-
brauch 15, 20, 25, 30, 35 Sgr.

Greinersche Alkoholometer,
in den Verschluss der neuen Pistoriuschen Brenn-
Apparate, Alkoholometer nach Richter und Tral-
les, oder nur nach Tralles, Lutterwaagen à 20
Sgr., Bier- und Branntweinwaagen à 5 Sgr.
Bei Entnahme von 6 Stück auf einmal, bedeu-
tend billiger.

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Kraftvollstes Jagd-Pulver,
in den beliebtesten Kornungen,
besten Patent-Schroot,
in allen Nummern, empfiehlt im Ganzen und
Einzelnen, wie auch Kupferhütchen, zu den
billigsten Preisen:

C. F. Rettig,

Oder-Str. Nr. 16, gold. Leuchter.

Eine vollständige Brenneret- Einrichtung,

bestehend in einem einfachen Pistoriuschen Dampf-
Brenn-Apparat, sammt allen Maisch- und Bren-
neret-Utensilien, steht wegen gänzlicher Auflösung
der Brenneret billig zu verkaufen in Kundschuß
bei Breslau.

Magdeburger u. russischen Leim
offeriert:

E. A. Kudraß,
Nikolaistraße Nr. 7.

Ein oder zwei Puhls
werden zu kaufen gesucht. Wo? ist in der Erpe-
dition der Breslauer Zeitung zu erfahren.

Bei Ziehung der 2ten Klasse 78ster Lotterie
trafen, außer den bereits höhern Orts offiziell
bekannt gemachten Gewinnen, noch folgende in
meine Einnahme, und zwar:

70 Rthlr. auf Nr. 86608.
50 Rthlr. auf Nr. 66435. 69325.
40 Rthlr. auf Nr. 482. 9670. 12235. 14822.
23588. 39228. 45935. 49785.
54096. 60946. 64085. 80740.
83355.
30 Rthlr. auf Nr. 464. 66. 69. 85. 1290.
3254. 60. 4352. 84. 91. 8902.
24. 27. 9632. 44. 14847. 51. 68.
97. 18701. 91. 21487. 21790.
21802. 8. 27. 45. 67. 22050. 56.
23593. 26951. 58. 66. 81. 89.
91. 32112. 26. 31. 40. 44. 65.
73. 36446. 39212. 14. 15. 25.
42705. 45855. 79. 49768. 97.
51503. 54. 51832. 41. 52527. 40.
60949. 64006. 10. 30. 80. 66415.
19. 31. 46. 76. 99. 69316. 20.
37. 70844. 57. 79575. 80712. 29.
41. 83322. 86617. 25. 38. 86817.
56. 94221. 26. 102608. 13. 20. 50.
Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.



Bei Ziehung 2ter Klasse 78ster Lotterie trafen
folgende Gewinne in meine Einnahme:

70 Rthlr. auf Nr. 108661.
40 Rthlr. auf Nr. 23919. 37374. 55894.
30 Rthlr. auf Nr. 23930. 32302. 3. 29. 40.
40730. 50815. 53886. 87085.
108658. 109668. 71.

Mit ganzen, halben und Viertel-Kaufloosen
zur 2ten Klasse 78ster Lotterie (Ziehung den 13.
September) empfiehlt sich Hiesigen und Auswärt-
tigen ganz ergebenst:

Gustav Cohn,

Ring Nr. 15, im Hause des Herrn
Kaufmann Wengel, gerade über
der Hauptwache.

Bei Ziehung 2ter Klasse 78ster Lotterie trafen,
außer dem zweiten Hauptgewinn von 2000 Rthlr.,
noch folgende kleinere in meine Einnahme, als:

50 Rthlr. auf Nr. 64724.
40 Rthlr. auf Nr. 10527. 44464. 64748.
96334.
30 Rthlr. auf Nr. 3107. 5190. 10515. 11438.
13697. 13981. 14059. 16981. 93.
17711. 18. 26. 46. 60. 19104. 8.
20203. 20582. 25902. 28306. 7.
54. 29261. 65. 34085. 39505. 55.
99. 44408. 63. 70. 53735. 53835.
37. 59936. 48. 64706. 7. 22. 64.
65. 88609. 35. 96303. 102709.
25. 107682. 95. 110556. 88.

August Leubuscher,

Blücherplatz Nr. 8, im goldenen Ankr.



Bei Ziehung 2ter Klasse 78ster Lotterie fielen
in meine Einnahme:

70 Rthlr. auf Nr. 56829.
30 Rthlr. auf Nr. 3443. 3449. 22197. 53944.
108137. 111561. 111567. 111598.

Fr. Schummel,
Ring Nr. 16.

Bei Ziehung 2ter Klasse 78ster Lotterie sind
nachstehende Gewinne in meine Einnahme ge-
troffen:

100 Rthlr. auf Nr. 34242.
50 Rthlr. auf Nr. 19866.
30 Rthlr. auf Nr. 19877. 19888. 19898.
22949. 26909. 26928. 32590.
34207. 34223. 37204. 40162.
62941. 62975. 79484. 108073.
108076.

N. J. Löwenstein,

Reusche Str. Nr. 28, im großen Meerschiff.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 2ter Klasse 78ster Lotterie trafen
folgende Gewinne in meine Einnahme:

40 Rthlr. auf Nr. 50474.
30 Rthlr. auf Nr. 1872. 4951. 22126. 38272.
35185. 35189. 37317. 37324.
50475. 83401. 83410. 96714.
96718.

A. Bethke, K. Lotterie-Einnahmer,
am Ringe Nr. 32.

Angelkommene Fremde.

Den 28. August. Deutsche Haus: Hr. Ober-Steuer-
Kontrollor Detmann a. Mag. Hr. Pastor Heinrich a.
Schmiedeberg. Hr. Rfm. Grad a. Berlin. Frau Post-
Direktor Blum aus Schweidnitz. Zwei gold. Löwen:
H. Kaufm. Pniower a. Myslowitz, Hoffmann, Blangger
und Schlesinger a. Breg. — Hotel de Silésie: Hr.
Commerzienrath Bielefeld aus Posen. Hr. Major von
Wnuc a. Sonitz. Hr. Generalpächter Hofrichter a. Arz-
schanowitz. H. Rfm. Krafort a. Göda und Glasen aus
Lüttich. — Drei Berge: Herren Prebiger Kersk aus
Frankfurt a/M., und Wörling a. Jütz. Gold. Septer:
Hr. Pastor Wilde a. Gollwitz. Frau Majorin v. Foris
a. Mag. Hr. Ober-Appellationsgerichtsrath Meyer aus
Posen. — Gold. Schwerdt: Hr. Justizrath Schaubert
a. Gossendorf. H. Rfm. Spielde a. Düren und Risch-
baum a. Leipzig. Gold. Säns: Hr. Graf v. Ostrowski
und Hr. Dr. Ruda-Kowski a. Posen. Hr. Rfm. Schop-
per a. Zeulenroda. Hr. Lithograph Baranowski a. Dres-
den. Hr. Kaufm. Bellavene a. Lyon. Hr. Ober-Lieut.
Baron v. Falkenhäusen a. Pischowitz. Frau Hofrathin
Baronin v. Saff aus Warschau. Hr. Lieut. Baron von
Polz a. Stuttgart. Hr. Oberst v. Hay aus Schweden.
Blau. Hirsch: Hr. Graf v. Gaschin a. Zof. Fürst-
licher Rath Scaupée a. Poremba. — Weiße Adler:
Hr. Prebiger Feinich und Hr. Dekonomie-Kommissarius
Wendland aus Bnin. Hr. Superintendent Jacobi aus
Neumarkt. — Rautenfranz: H. Kaufm. Bomes aus
Frankfurt a/M., Gorabjer a. Kroppitz und Wegger aus
Würzburg. Hr. Kreis-Deputirter Engel aus Oppeln. —
Große Christoph: Hr. Katechet Böhm a. Troppau.
Weiße Storch: Hr. Kaufm. Pandowski a. Warschau.
Hr. Fabrikant Wirtz a. Gnadenfrei.

Privat-Logis: Am Neumarkt 13. Hr. Justizamt-
mann Haberting aus Schweidnitz. Dhlauer Straße 81.
Frau Rfm. Boldert a. Gleiwitz.

Getreide-Preise.

Breslau, den 24. August 1838.

	H ö c h s t e r .	M i t t l e r e r .	N i e d r i g s t e r .
Weizen:	2 Rthlr. 18 Sgr. — Pf.	2 Rthlr. 1 Sgr. — Pf.	1 Rthlr. 14 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rthlr. — Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rthlr. — Sgr. — Pf.	— Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rthlr. 21 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	— Rthlr. 16 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte
1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der
Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die
Chronik kein Porto angerechnet wird.